



Celtic FC – Aberdeen FC 2005/06

Foto: Stadionwelt

Politik und Party

Dass die Fanszene von Celtic Glasgow seit jeher stark in politische Belange verwickelt ist, hat seine Ursachen in den Gründungsjahren des Vereins

Eine in Deutschland nicht unpopuläre Meinung besagt, dass Politik im Fußball nichts zu suchen habe. Schon seit Jahren lässt sich über diesen Punkt herrlich streiten, auch deshalb, weil es keine absolute, objektiv festlegbare Antwort geben kann.

Ralf Müller vom „Black Forest CSC“, dem Celtic Supporters Club aus dem Schwarzwald, hat diese Perspektive eingenommen: „Normalerweise sollte man Fußball und Politik trennen, aber bei Celtic geht das nicht“, so seine Meinung. Und einhellig meint George Mirashvili, der vor sieben Jahren des Celtic FC wegen von Wien nach Schottland gezogen ist: „Wenn man versucht, sich dem zu entziehen, kann man Celtic und seine Fans nicht begreifen.“

Der Blick geht zunächst zurück. Zurück in das Irland Mitte des 19. Jahrhunderts, in die Epoche der „Gorta Mor“, der großen Hungersnot mitsamt

Auswanderungswelle, die von 1840 an in den folgenden zwei Jahrzehnten die Population Irlands von zwanzig auf vier Millionen reduzierte. Rund 100.000 Iren flüchteten in dieser Zeit nach Schottland, acht Prozent der schottischen Bevölkerung waren fortan irischer Herkunft.

In Glasgow, aber auch in allen anderen Teilen der britischen Inseln gründeten sie in der Blütezeit des Fußballs ihre Clubs, bis heute leicht an der irischen Symbolik mit „Harp“ (dt. Harfe), „Shamrock“ (dt. Kleeblatt), „Hibernian“ (lat. Irland), oder eben Celtic (dt. keltisch) zu erkennen. 1888 entstand die Glasgower Variante Celtic F.C. auf Initiative des Geistlichen Bruder Walfried. Der hatte erkannt, dass sich durch den Club auch Erträge zur Linderung der Not der diskriminierten irisch-katholischen Minderheit erwirtschaften ließen. So wuchs der Club über die Jahrzehnte zu einem Verein der Massen heran, denn auch für die in Schottland geborenen

Nachfahren der Auswanderer bot er eine nationale und kulturelle Identität. Celtic ist eine Art Kulturverein für „Irishness“ – und so wird die Religion zum elementaren Bestandteil des Fußballs.

Eine weitere Prägung haben die Anhänger von Celtic durch die Rivalität zum zweiten schottischen Großverein, den Glasgow Rangers, erfahren: Hier die unterprivilegierte irische Bevölkerung, dort, bei den Rangers, die etablierte protestantische Bürgerschaft. Ähnliche Situationen gibt es auf den britischen Inseln noch andernorts, beispielsweise in Belfast zwischen dem royalistischen Linfield FC und dem Cliftonville FC, der wiederum aus einem irisch-republikanisch geprägten Viertel kommt. In vielen anderen Städten hat sich die ursprüngliche Fanschar aber weitaus mehr mit der einheimischen Bevölkerung assimiliert. In Edinburgh erinnern nur noch die grün-weißen Vereinsfarben der Hibs an die Wurzeln.



Friedliche Belagerung: Celtic-Fans in Mailand

Foto: „blödes volk“

Dieser Prozess verlief in Glasgow langsamer, wodurch sich die Identität Celts noch intensiver herausbildete. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Gorbals, ein heute weitgehend saniertes Innenstadtviertel, allein von der katholischen Unterschicht bewohnt. Celtic-Legenden wie Tommy Burns stammen von hier. Nicht weit weg beginnen die Bezirke der Rangers-Fans. Bis heute verlaufen so durch den Großraum Glasgow viele unsichtbare Grenzen. Rangers-Pubs gibt es auch in der Nähe des Celtic Park. Der östliche Vorort Coatbridge ist wiederum Grün eingefärbt, und hier gibt es einen Celtic-Fanshop. Der Rangers-Fanshop ist einen Ort weiter im „blauen“ Airdrie zu finden. Immer noch treffen die Jugendlichen aus beiden Orten nach einem „Old Firm“ – so heißt das Derby zwischen beiden Clubs – aufeinander, um es auf ihre Art auszutragen.

Mitten in den Gorbals liegt das Brazen Head. Neben der Bairds Bar, deren Ausstattung eher einem Celtic-Museum gleicht, ist es der wohl bekannteste Celtic-Pub. Hier hängen die Trikots vieler italienischer Vereine an den Wänden, denn die irischstämmige und die italienischstämmige Bevölkerung stehen sich sehr nahe – Katholizismus verbindet. Pubs

wie das Brazen Head sind neben den CSCs die Fixpunkte der Fanszene. Zwar gibt es die Celtic Supporters Association, doch ist deren Bedeutung geringer, als man annehmen möchte. In den Pubs findet das Fanleben statt, hier werden die Rituale gelebt. Wenn zur Sperrstunde alle aufstehen und den Abend mit dem Absingen der irischen Hymne beschließen, mag das dem Außenstehenden seltsam vorkommen, doch nur ein paar Lieder zuvor wurden sogar die Opfer der IRA-Hungerstreiks von 1980 besungen.

5.000 kommen aus Irland

Irish sein ist und bleibt bei vielen Fans die Hauptsache. Weil die Mehrheit



Ratze-Fans in Hoops

Foto: Stadionwelt

der Anteile am Club sogar in der Hand von Iren liegt, ist die Behauptung, Celtic sei ein irischer Verein in einem falschen Landesverband, nicht unbedingt unwahr. Mehr als 5.000 Dauerkartentinhaber kommen aus Irland. An Spieltagen macht sich der lange Treck aus grün-weißen „Hoops“ (dt. Querstreifen) vom Fährhafen Stanraer auf den zweistündigen Weg nach Glasgow. Dort wird bei den Toren „Fiesta“ von den Pogues eingespielt – irischer geht's kaum – und die irische Fahne weht auf dem Stadionsdach. Diese ist seit jeher ein Streitpunkt. Nachdem es bei einem Old Firm 1952 wieder einmal zu Randalen kam, forderte der Verband gar, die Fahne einzuholen. Sogar der Ausschluss Celts aus dem Verband stand im Raum.

Celtic zu zelebrieren ist jedoch keine exklusiv katholische Veranstaltung. Eine Umfrage von 1990 ergab, dass sich neben den 93 Prozent Katholiken auch vier Prozent Protestanten (Tendenz steigend) zu Celtic bekennen. 85 Prozent der „Tims“, so eine andere Erhebung, machen bei Wahlen ihr Kreuz bei der Labour-Partei.

Jock Stein war Protestant – und die meistverehrte Legende, die Celtic jemals hervorbrachte. 1985 verstarb der ▶

Trainer der „Lisbon Lions“, der Truppe, die 1967 den Europacup gewann. Auch Protestant Tommy Gemmell war 1967 in Lissabon am Ball. „Der ganze Katholizismus hat mich nicht beeinträchtigt. Ich habe mich auch nie ausgeschlossen gefühlt, denn ich war Teil dieser ganz bestimmten Umgebung. [...] Als Celtic-Spieler habe ich einige soziale und politische Perspektiven gehabt, die ich sonst nie kennen gelernt hätte“, sagt er.

Fährt man in dem Versuch nach Glasgow eine Celtic-Fankultur abseits der Polarisierungen und dem irisch-republikanischen Gedanken zu ergründen, ist dies kein leichtes Unterfangen, denn schon nach wenigen Minuten drehen sich die Gespräche wieder um Politik. Doch es gibt die Punkte, die den „Style“ ausmachen, auch wenn Celtic-Fans es selber nie so nennen würden: Beispielsweise gehört die Schalparade mit den „Bare scarves“ – Schals mit reinem Balkenmuster – zum Repertoire. Und wenn es drauf ankommt, singt der Celtic Park „You’ll Never Walk Alone“ lauter als die Anfield Road.

Bei Durchschnittsspielen allerdings – also bei praktisch allen, in denen der Gegner nicht Rangers heißt – lässt die Stimmung durchaus zu wünschen übrig. Vielleicht verständlich, denn die Dominanz in einer Liga, in der, wenn es mal ganz schlecht läuft, schlimmstenfalls ein dritter Platz herauspringt, bringt die Fans auf andere Gedanken: „98 Prozent der Celtic-Fans würden sich wünschen, dass wir uns mit den Clubs in der englischen Liga messen können“, sagt Michael Pringle vom Fanzine „More than 90 Minutes“. Denkanstöße hierzu gibt es immer wieder; doch gehört es zu den traditionellen Eigenarten, dass der Fußball im Vereinigten Königreich in vier Verbände unterteilt ist.

Party-Tour durch Europa

So wenig prickelnd der Liga-Alltag sein mag, so sehr laufen die Celtics Fans im Europacup zur Höchstform auf. Wenn die Celtic-Fans kommen, steht Party auf dem Programm. Der Ruf, friedlich, zahlreich und angeheitert zu sein, eilt den reisenden Massen voraus. Wenn die CSCs aus allen Teilen der Welt die Marktplätze Europas einnehmen, reihen sich viele gerne ein. Aggression geht von den „Bhoys“ (das eingestreute „h“ verleiht dem Wort einen gälischen Anstrich) äußerst selten aus. Sie sind sozusagen PR-Fachleute der irisch-republikanischen Sache, und durch nichts überzeugt man mehr als durch Freundlichkeit. Manchmal allerdings gerät alles ein bisschen aus den Fugen: „8.000 oder 10.000 sind bei den Europacup-Spielen keine Seltenheit, aber 80.000 wie in Sevil-



„Sombbrero Day“ beim „Old Firm“ 2002/03

Foto: Tower

Chronik

1937: Zuschauerrekord, Teil 1. Zum Pokalfinale gegen den Aberdeen FC kommen 147.365 in den Hampden Park. Niemals wohnten einem Spiel zweier europäischer Clubmannschaften mehr Leute bei.

1944: Nach einem Aufruf in der Zeitung Daily Record finden sich 14 Fans zusammen um die Celtic Supporters Association zu gründen. Nach rund einem Jahr ist die Anzahl bereits auf 700 angewachsen.

1970: Zuschauerrekord, Teil 2. 133.651 sehen das Halbfinale im Landesmeisterpokal gegen Leeds United – Bestmarke für Spiele im Europacup.

1972: Zuschauerrekord, Teil 3, ist einer, den sich Celtic mit Rangers teilen muss. Zeitgleich schauen innerhalb einer Stadt, mit nur zehn Kilometer Entfernung zueinander, 155.000 die Europacup-Spiele Rangers–FC Bayern München und Celtic–Inter Mailand.

1994: Bereits im Sommer 1993 wurde der „Jungle“, die für ihren „Roar“ bekann-

te Stehplatzgegenderade des Celtic-Parks mit Sitzplätzen bestückt. In der Saison 1994/95 weicht Celtic ins Nationalstadion aus, da im heimischen Parkhead drei Tribünenseiten erneuert werden. „Viele Fans waren damit nicht einverstanden und haben für ein Jahr mit den Heimspielen ausgesetzt“, sagt Michael Pringle.

2003: „Sombbrero Day“ in Ibrox. Mit einem 1:0 bei Boavista Porto sichert sich Celtic den Einzug ins UEFA-Cup-Finale. Unter den 1.500 Mitgereisten entsteht noch am Flughafen die Idee, dass man 48 Stunden später den Rangers während des Old Firm demonstrieren muss, dass eine Reise ins sonnige Spanien ansteht. Hierbei wird zwar übersehen, dass der Endspielort Sevilla nicht am Meer liegt, doch sollte das den Spaß über hunderte Strandutensilien auf dem Platz der Rangers nicht schmälern.

2003: Celtic hat die besten Fans – das ist jetzt offiziell bestätigt. Für ihren Auftritt während des UEFA-Cup-Finales in Sevilla gibt es den Fair-Play-Award der UEFA. Zwei Dauerkarteneinhaber dürfen den Preis bei einer Gala in Monte Carlo in Empfang nehmen.



Ausnahmsweise mal gering vertreten: Celtic-Fans in Bratislava 2005/06



Überall dabei: der St. Pauli CSC – hier in Inverness

Fotos: „blödes volk“

Freunde & Feinde

Rangers: Wo will man anfangen? Der Rivalität zwischen Rangers und Celtic ist die vielleicht intensivste, tiefgründigste und facettenreichste der Fußballwelt. „Das ist nicht einfach nur Katholiken gegen Protestanten“, sagt Mirashvili. Infolgedessen gibt es kaum einen Aspekt, der nicht schon beleuchtet wurde und die Presse, die es angesichts dieses Duells leicht hat, die Auseinandersetzung in möglichst dramatischen Worten zu schildern, muss sich schon einiges überlegen, was sie noch schreiben will. Jüngst kam sie auf die Idee, dass der letzte Erfolg der Rangers dem Platzwart zu verdanken sei, der den Rasen so gemäht habe, dass das Muster eines protestantischen Oranier-Ordens herauskam – zum Schmunzeln.

Immerhin ist es heute bei Spielen in der Stadt vergleichsweise ruhig. Während früher ganze Straßenzüge aufeinander losgingen, hat sich inzwischen ein System zur Trennung der Fanlager bewährt. Die jeweiligen Gästefans treffen sich dabei an bestimmten Pubs oder den Niederlassungen der Supporters Clubs und werden von dort über vorher festgelegte Wege mit Bussen direkt vor den Gästeblock gebracht. So kommt es, dass die U-Bahn, die unmittelbar am Rangers-Stadion hält, Parkhead allerdings nicht ansteuert, praktisch ausschließlich von Rangers-Fans genutzt wird.

Liverpool FC: Nicht nur sind Liverpool und Glasgow die beiden britischen Städte mit



Auf der letzten St. Pauli-Celtic-Party

den größten irischstämmigen Gemeinden, auch war Celtic der erste Verein, der dem Liverpool FC nach der Katastrophe von Hillsborough ein Benefizspiel anbot – eine Geste, die das Verhältnis bis heute prägt.

Athletic Club Bilbao: Da sich die Fans aus Bilbao in erster Linie als Basken sehen und in nicht wenigen Fällen anti-spanisch eingestellt sind, ergibt sich eine Lage, die der von Celtic innerhalb der schottischen Liga nicht unähnlich ist. Als Brüder im Geiste betreiben Fans beider Clubs deshalb schon seit einiger Zeit einen regen Austausch.

FC St. Pauli: „Seit es möglich ist, mit dem Billigflieger von Prestwick nach Lübeck zu fliegen, haben wir hier bei jedem Spiel Besuch aus Glasgow“, sagt Heiko Schlesselmann vom Fan-Laden. Was auf einen Fankongress Anfang der 90er in London begann, ist heute zu der von beiden Seiten am intensivsten betriebenen Fanfreundschaft geworden. Eine 1996 durchgeführte, mehrtägige Doppeldecker-Bus-Tour nach Glasgow hat heute in der St. Pauli Fanszene legendären Status. Aus der „Celtic Brigade St. Pauli“ ist inzwischen der „St. Pauli CSC“ geworden – Untertitel: „The rebel's choice“ – ein Anti-Hornbyismus, der allerdings die Sache trifft, denn die große Schnittmenge in den politischen Ansichten im Fußballverständnis beider Fanszenen ist der Motor einer intakten Beziehung. Übrigens: Die nächste St. Pauli-Celtic Party am 4. Februar 2006 wird wieder ausverkauft sein. 100 Celtic-Fans werden dafür von der Insel anreisen.

Partick Thistle: Dass es in Glasgow noch einen dritten Proficlub in der dritten Liga gibt, einen, dem im Durchschnitt sogar 3.292 Zuschauer sehen, wird bei der Dominanz der beiden Großvereine fast übersehen. „We hate the boys in royal blue, we hate the boys in emerald green, so fuck the pope and fuck the queen“, singen sie und machen deutlich, dass sie weder mit der republikanischen noch mit der royalistischen Glasgower Seite sympathisieren.

la, das war mir echt zu viel“, beschreibt Pringle die Umstände, die dazu geführt haben, dass die Infrastruktur in der Finalstadt des UEFA-Pokals 2003 zusammengebrochen ist, „man hat ja nicht mal mehr ein Taxi bekommen“.

Bis zum Sommer nächsten Jahres hat das Spektakel jedoch Pause. Ein 0:5 bei Artmedia Bratislava bedeutete das schlechteste Europacup-Resultat der Geschichte und das vorzeitige Aus. Abseits der internationalen Bühne stehen jetzt wieder Diskussionen im Vordergrund. Solche etwa, die sich um „Sectarianism“ – die Unterteilung von Gesellschaften aus religiösen Motiven – oder Politik drehen. „Es gibt ein paar, die an einem von der Politik losgelösten Fußball interessiert sind“, meint Mirashvili, „und das werden auch immer mehr. Wenn einer vor zehn Jahren diese Einstellung vertreten hätte, hätte man ihn ausgelacht.“

Das in Irland produzierte Fanzine „More than 90 Minutes“ hält sich aus der Politik weitestgehend heraus. Auf der anderen Seite hat das Heft „Tiofaidh ar la“ (gälisch, „Unser Tag wird kommen“) kürzlich den Betrieb eingestellt, ein Teil der Macher produziert nun die radikal-republikanische Zeitschrift „Iris“. Weiterhin existieren „Not the view“ und „Alternative View“ – beide Namen stehen für eine andere Sicht der Dinge als im offiziellen Vereinsorgan „Celtic View“.

Ob in den Fanszenen oder in den Liedern der unzähligen Celtic-Bands, es geht immer wieder um die Loslösung Nordirlands von Großbritannien, mitunter wird dabei die Schwelle zum Radikalismus überschritten. Der Song „Willie Maley“ ist auch und gerade deshalb so beliebt, weil sich einige Textpassagen auf „IRA“ reimen, das oft genug mitgesungen wird. Ebenso üblich sind Sympathiebekundungen für den IRA-Aktivist Di- ▶



Der „Huddle“ – ein bei Celtic seit jeher übliches Ritual

xie, der trotz des so genannten Karfreitagsabkommens in Haft blieb. In dieser Glorifizierung einer Organisation, die lange Zeit das Mittel des Terrors wählte, um ihre Ziele zu erreichen, bekommt der Mythos Celtic Kratzer. Beim Verein sind solche Ansichten ebenfalls nicht erwünscht. „Die Lieder mit den eingebauten Pro-IRA-Passagen werden im Celtic Park so gut wie nicht mehr gesungen. Celtic FC hat dafür gesorgt, dass viele republikanische Fans aussortiert wurden. Bei Auswärtsspielen und in Europa sieht das aber wieder ganz anders aus“, erklärt Marco Seiffert vom St. Pauli CSC.

Wenn man aber diese Sichtweise einen Schritt weiter denkt, kommt unweigerlich die Frage auf, warum sich gerade die linkspolitisch engagierten Fans des FC St.



Heimweg über Brachland – das Umfeld des Celtic-Parks ist wenig ansehnlich

Foto: Stadionwelt

Celtic Park

Kapazität:
60.554 überdachte Sitzplätze

Adresse:
18 Kerrydale St
Glasgow, G40 3RE
Schottland

Zuschauerschnitt in den letzten fünf Jahren:		
2000/01:	Premier League	59.353
2001/02:	Premier League	58.587
2002/03:	Premier League	57.575
2003/04:	Premier League	58.181
2004/05:	Premier League	57.943



Banner zum 20. Todestag der Trainerlegende Jock Stein

Foto: Stadionwelt

Pauli zu einem Club hingezogen fühlen, in deren Fanszene offen nationalistische Gedanken formuliert und deren gewalttätige Umsetzung propagiert wird. Sind sie in dem Punkt eventuell dem sprichwörtlichen Wolf im Schafspelz aufgesessen? „Um das zu verstehen, muss man wissen, dass im politischen Spektrum Schottlands die nationalen Tendenzen links angesiedelt sind“, sagt Politologe und Celtic-Fan Mirashvili. Auch Michael Pringle schwächt ab: „Es werden viele Dinge besungen, nach denen die Leute aber nicht leben würden, einfach weil es ihnen zu radikal ist.“ Unter dem Strich ist es auch ein Stück weit die „Folklore“, die jede Fanszene betreibt.

Bis heute ist die Gegend rund um den Celtic Park an Spieltagen eine „no-go-area“ für rechte Gruppen, denn das politische Engagement bleibt links. Michael Pringle: „Letztes Jahr kamen 6.000 Asylbewerber nach Glasgow. Leute wie diejenigen, die Celtic gegründet und aufgebaut haben. Wir kennen unsere Traditionen und handeln danach.“ Für die Fanszene von Celtic sind solche Werte zu einer Maxime geworden – bis heute. ■ Maik Thesing



Von den 80.000 „Bhoys“ beim UEFA-Cup-Finale besaßen nur wenige Glückliche Karten

Foto: „blödes volk“

Daten & Fakten

Kontaktadressen:

Celtic Supporters Association:

brendan.assoc@ntlworld.com

St. Pauli CSC:

marco.seiffert@fcstpauli.de

Black Forest CSC:

info@blackforestcsc.de

CSC Switzerland:

info1@celticfc.ch

Forum (deutschsprachig):

www.celtic.foros.de

Fanzines:

„Not the view“

subscriptions@ntvcelticfanzine.com

„Alternative View“

fitba@btconnect.com

„More than 90 minutes“

acelt@eircom.net



Beliebtester Fangesang

Hail Hail, The Celts are here,
What the hell do we care,
What the hell do we care,
Hail Hail, The Celts are here,

What the hell do we care now...
For its a Grand Old Team to play for,
For its a Grand Old team to see,
And if you know the history,
Its enough to make your heart go,

We don't care what the animals say,
What the hell do we care,
For its all we know,
Is that there going to be a show,
And the Glasgow Celtic will be there.



Brazen Head: Die Lisbon Lions über dem Tresen



CSCs gibt es überall auf der Welt Foto: „blödes volk“



Bayern München – Celtic 2003/04 Foto: „blödes volk“

Als Celtic-Band um die Welt

Interview mit Jim Scanlan, Gründer und Sänger der Celtic-Band „Charlie and the Bhoys“



Jim Scanlan

Fotos: Stadionwelt

Wenn Celtic spielt, sind „Charlie and the Bhoys“ nicht weit. Wer sie sehen möchte, muss nicht lange nach Terminen suchen, denn schon seit 1994 treten sie vor und nach nahezu jedem Heimspiel im Celtic Pub Brazen Head auf, singen dort vor einem ungebrochen begeisterten Publikum von Irland und Fußball. „Und wir spielen da jedes Mal vor vollem Haus. Die Heimspiele sind etwas ganz Spezielles“, sagt Leadsänger Jim Scanlan. Wie es dazu kam erzählt der Frontmann, der „World's No. 1 Celtic

Band“, so die Band unbescheiden über sich selbst, im Interview.

Stadionwelt: Wie kam es zur Gründung von „Charlie & the Bhoys“? Wie habt ihr zusammengefunden?

Scanlan: Natürlich als Celtic-Fans. Wir haben immer im Pub „The Squirrel“ getrunken und haben uns zu viert zusammengetan, um 1989 die Band zu gründen.

Heute sind zwei der inzwischen drei Mitglieder noch aus der Ursprungsbesetzung. Bei bis zu vier Auftritten in der Woche ist das heute eine Vollzeitbeschäftigung.

Stadionwelt: Bilden der Celtic FC und seine Supporter für eine Band, wie ihr es seid, das ideale Umfeld?

Scanlan: Überall auf der Welt gibt es Celtic Supporters, und das gibt uns die Chance, in vielen Ländern zu spielen. Holland, Belgien, Deutschland, Frankreich, England – aber auch der Europacup-Spielplan Celts bestimmt unseren Tourplan, denn wir organisieren Auftritte in den jeweiligen Städten. Im Laufe der Jahre kamen aber auch Gigs in Australien, Singapur, Hong



Charlie & The Bhoys rocken das Brazen Head

Kong, den USA und Kanada dazu. Im November spielen wir beim Dubai Hoops CSC. Nächstes Jahr spielen wir dann bei der Celtic Convention im spanischen Benidorm.

Stadionwelt: Ihr seid in euren Texten sehr politisch. Gab es Situationen, in denen das zu Problemen geführt hat?

Scanlan: Diejenigen, die uns buchen, wissen das ja und erwarten es oft auch. Deshalb hatten wir in der Beziehung noch nie irgendwelche Probleme.